

2 Juli 1835

Eine sanfte Ebene oder eher eine Ansammlung kleine Hügel. Unter den Hügeln ein schmaler Fluss (der Irwell), der langsam in die irische See fließt. Zwei Ströme (der Meddlock und der Irk) winden sich durch den unebenen Boden und fließen nach tausenden Mäandern in den Fluss. Drei vom Menschen gebaute Kanäle vereinigen ihr ruhiges, träges Wasser am gleichen Punkt. In diesem wasserreichen Land, dem von Natur und Kunst auferlegt wird Feucht zu bleiben, gibt es verstreut Paläste und Hütten. Alles in der äußeren Erscheinung der Stadt zeugt von der individuellen Macht des Menschen; nichts von der Richtungweisenden Energie der Gesellschaft. In jedem Wandel zeigt die menschliche Freiheit ihre launische kreative Energie. Es gibt keine Spur der langsamen stetigen Einflussnahme einer Regierung.

Dreißig oder vierzig Fabriken wachsen auf den Hügeln, die ich eben beschrieben habe, empor. Ihre sechs Geschosse türmen sich auf; ihre ausgedehnten Einzäunungen zeugen von weitem von der Zentralisierung der Industrie. Die elenden Wohnungen der Armen liegen zufällig um sie verstreut. Um sie herum erstreckt sich unkultiviertes Land, jedoch weder dem Charme einer ländlichen Natur, noch den Annehmlichkeiten einer Stadt. Der Boden ist abgetragen worden, aufgerissen und an tausenden Plätzen aufgehäuft, aber noch nicht von menschlichen Behausungen bedeckt. Das Land wird industriellen Zwecken übergeben. Die Straßen, welche die noch getrennten Teile der großen Stadt verbinden, zeigen wie der Rest, alle Anzeichen einer übereilten und unfertigen Arbeit; die beiläufige Aktivität einer auf Wachstum ausgerichteten Bevölkerung, die danach trachtet Gold anzusammeln, sowie alles andere in einem Zug zu erreichen, und zwischenzeitlich allen Feinheiten des Lebens misstraut. Einige dieser Straßen sind gepflastert, die meisten aber sind voller Furchen und Pfützen, in die Füße oder Wagenräder tief einsinken. Hier und dort, zwischen den Häusern und auf den holprigen, mit Schlaglöchern übersäten Flächen der öffentlichen Plätze, findet man Misthaufen, Bauschutt und faulig abgestandene Tümpel. Keine Spur einer Feldmesserstange oder hohem Geistesniveau. Inmitten dieses geräuschvollen Labyrinths, dieser großen düsteren Ausdehnung von Mauerwerk, wird man von Zeit zu Zeit, vom Anblick feinsten Steingebäude mit korinthischen Säulen, in Erstaunen versetzt. Es könnte sich um eine mittelalterliche Stadt, welche die Wunder des 19. Jahrhunderts in ihrer Mitte trägt, handeln. Aber wer könnte das Innere dieser Viertel beschreiben, abgesehen von der Heimstatt des Lasters und der Armut, welche die riesigen Paläste der Industrie umgibt und sich in einer abscheulichen Umklammerung um sie legt. Unterhalb des Flussniveaus und auf jeder Seite durch unermessliche Werkstätten überschattet, erstreckt sich eine Marschlandschaft, deren weit verzweigte Abflußgräben weder für Abfluß noch Klärung sorgen können. Enge gewundene Straßen führen dorthin. Sie sind gesäumt von eingeschossigen Häusern mit schlecht befestigten Balken und zerbrochenen Fenstern, sogar aus der Ferne kann man sie als die letzte Zuflucht erkennen, die ein Mann inmitten von Armut und Tod finden kann. Nichtsdestoweniger können die unglücklichen Leute, die in ihnen leben, immernoch Eifersucht bei ihren Mitmenschen hervorrufen. Unter einigen ihrer miserablen Behausungen gibt es eine Reihe von Kellern, zu denen ein in den Boden eingelassener Korridor führt. Zwölf bis fünfzehn Menschen leben wild zusammengepfercht in jedem dieser feuchten, abstoßenden Löcher.

Das stinkende, schlammige Wasser eines der Flüsse die ich vorhin erwähnte, von tausenden Farben aus den Fabriken an denen es vorüberzieht verfärbt, bewegt sich langsam um diese Zuflucht der Armut herum. Die Flüsse werden nirgendwo von Kaje begrenzt: die Häuser sind zufällig an ihren Ufern erbaut worden. Von den hohen steilen Ufern kann man häufig sehen wie sich das Wasser einen neuen Weg sucht und dabei Geröll und die Fundamente einiger Häuser und die Trümmer anderer mit sich reißt. Es ist der Styx dieses neuen Hades. Schaut nach oben und rund um diesen Ort und ihr seht die riesigen Paläste der Industrie. Ihr werdet die Geräusche der Schmelzöfen und das Pfeifen von Dampf hören. Diese riesigen Strukturen halten Luft und Licht von den menschlichen Behausungen fern, welche sie dominieren; sie hüllen sie in unaufhörlichen Nebel; hier der Sklave, dort der Meister; hier der Reichtum weniger, dort die Armut der Mehrheit; die organisierte Bemühung tausender für den Profit eines Mannes zu produzieren, was

die Gesellschaft noch nicht gelernt hat aufzugeben. Hier scheint die Schwäche des Individuums kläglicher und hilfloser zu sein als Inmitten der einer Wildniss.

Eine Art schwarzen Rauches bedeckt die Stadt. Die Sonne ist nur als Scheibe ohne Strahlen sichtbar. In diesem Zwiellicht sind 300.000 Menschen unaufhörlich an der Arbeit. Tausende Geräusche stören dieses dunkle, feuchte Labyrinth, aber es sind keineswegs die gewöhnlichen Laute die man in großen Städten hören würde.

Die Schritte einer geschäftigen Masse, die knirschenden Räder der Maschinerie, das Kreischen des Dampfes aus den Kesseln, der regelmäßige Schlag der Webstühle, das schwere Poltern der Karren, das sind die Geräusche, denen man in dem düsteren Zwiellicht der Straßen niemals entgehen kann. Man hört nie das Geklapper der Hufe wenn ein reicher Mann Nachhause zurückfährt oder einen Vergnügungsausritt unternimmt. Nie die heiteren Rufe von sich amüsierenden Leuten, oder die Musik die einen Feiertag einläutet. Man sieht niemals intelligente Leute in ihrer Freizeit in den Straßen schlendern, oder auf unschuldigen Vergnügungsparties im umgebenden Land. Die Masse eilt ständig in diese und jene Richtung in den Straßen Manchesters, aber ihre Schritte sind energisch, ihre Blicke gedankenverloren und ihr Aussehen düster und streng. ...

Aus diesem schmutzigen Abfluß strömt der größte Fluß menschlicher Industrie aus, um die ganze Welt zu befruchten. Aus diesem dreckigen Abwasserkanal fließt pures Gold. Hier erreicht die Menschheit ihre vollendetste und grausamste Entwicklung; hier entfaltet die Zivilisation ihre Wunder, und der zivilisierte Mensch wird beinahe zurück in einen Wilden verwandelt.

"Manchester", in: Alexis de Tocqueville (1835), Reisen nach England und Irland